

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Band: - (1932)

Artikel: Schlagball der Indianer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Indianer beim Schlagballspiel auf dem Eis. Schlagball nach dem Vorbild der Indianer ist zum Nationalspiel Kanadas geworden.

SCHLAGBALL DER INDIANER.

Von allen Sportspielen sind die Ballspiele die beliebtesten und am meisten verbreitet unter den Völkern der Erde. Eine besondere Art des Schlagballs, der ja auch bei uns immer mehr Anhänger gewinnt, spielten die Indianer Nordamerikas. Die Bewohner Kanadas haben diesen Schlagball übernommen und zu ihrem Nationalspiel erkoren.

Eine genaue Beschreibung des Spiels hat uns ein Forscher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lange Zeit unter den Indianern lebte, gegeben. Gespielt wurde auf einem genau abgesteckten Felde. Es wurden da zwei Ziele, ähnlich den Toren beim Fussball, errichtet. Der Abstand zwischen den Zielen betrug mindestens 150 m, manchmal aber auch 2,5 km. Die Spieler, nicht selten bis zu 1000 an der Zahl, in zwei Parteien eingeteilt, versuchten nun, einen Ball aus Holz oder Leder mit Haarfüllung ins Ziel des Gegners (oder nach einer andern

Spielregel auch ins eigene Ziel) zu treiben. Dazu bedienten sie sich besonderer Schläger. Diese waren an einem Ende zu einem länglichen (mit einem Netz überspannten) Reifen umgebogen. Um neun Uhr morgens begann das Spiel, nachdem die sorgfältig ausgelesenen Mannschaften und die Spielrichter, meist alte Medizinmänner, Stellung bezogen hatten. Ein Flintenschuss war das Zeichen zum Anfang, worauf einer der Richter den Ball hochwerf. Sofort stürzten sich die Gegner auf den Ball und balgten sich in Scharen hitzig darum. Kein Spieler durfte den Ball mit der Hand berühren. Hatte eine Partei ein Tor geschlagen, so zählte das einen Punkt. Das Spiel wurde eine Minute lang unterbrochen, und dann der Ball wieder mitten auf dem Platz hochgeworfen. Sieger war die Partei, welche zuerst 100 Tore erreicht hatte. Dementsprechend tobte der Kampf lange, selten war er vor Sonnenuntergang beendet. Eine ansehnliche Zuschauerschar, 4000 oder 6000 Stammesangehörige der Spieler, eifrig Wetten abschliessend über den mutmasslichen Sieger, umstand das Spielfeld.

Schlagball wurde sommers und winters gespielt. Im Sommer traten die Mannschaften nur mit einer kurzen Hose bekleidet an. Ein Gürtel von Glasperlen, an dem ein wallender Schweif von weissen Pferdehaaren oder Federn befestigt war, schmückte die Spieler recht seltsam. Vor und nach den Wettkämpfen tummelten sich die Mannschaften halbe Nächte lang in Tänzen zu Ehren der Sonne, des Adlers oder des „grossen Geistes“ und bewiesen so eine beneidenswerte Zähigkeit und Ausdauer.

Der kleine Schnellzeichner.

